



Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnl. Schrift
(größere Schrift und Einfassungen verhältniß-
mäßig mehr berechnet) bis spätestens Dienstag
früh 7 Uhr erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

No. 30.

Mittwoch, den 24. Juli

1861.

Der Mordanfall in Baden.

Noch immer ist die rasende That des Studenten Becker der fast ausschließliche Gegenstand des öffentlichen Interesses u. sowie sich an allen Orten in Preußen, wie im übrigen Deutschland die lebhafteste Theilnahme bethätigt, so forscht man auch unausgesetzt nach neuen Einzelheiten der frevelhaften That, die Beweggründe zu derselben, die Person des Mörders u. s. w. Ueber den Schuß hört man, daß Becker beide Läufe des Terzerols auf einmal abgefeuert hat. Da der eine Drücker etwas schwer ging, so ist durch den Ruck die Pistole aus der Richtung gekommen und die Kugel hat statt des Herzens, kaum den Hals getroffen. Sofort verhaftete Graf Flemming den Verbrecher. Als andere inzwischen hinzugekommene Personen jetzt mit Hand an ihn legten, wurde derselbe momentan zu Boden geworfen; indem einer der Herren äußerte, daß diese Schmach das Volk selbst rächen müsse, bat der König die Herren, dem Verbrecher nichts zu Leide zu thun u. ertheilte dem Grafen Flemming den Auftrag, denselben in Begleitung einiger Herren in einem Fiaker dem Stadt-Director zuzuführen, was in kurzer Zeit vollzogen wurde. Der König, durch einen der Anwesenden aufmerksam gemacht, daß der Rockragen und die Halsbinde beschädigt seien, überzeugte sich leicht, daß er durch die Kugel getroffen, indeß nicht wesentlich beschädigt sei, und setzte nunmehr seinen Weg allein gegen Lichtenthal fort, um der Königin zu begegnen. Der König sagte ihr kein Wort von dem Attentat; aber gleich darauf kam der Fürst zu Hohenzollern herangefahren und stürzte mit so lebhaftem Ausdruck auf den König zu, daß längeres Verschweigen unmöglich wurde. „Man hat etwas auf mich geschossen,“ sagte der König mit ruhiger Stimme.

Die Königin brach in Thränen aus. Mittlerweile war zu der Menge, die sich gesammelt hatte, auch die russische Großfürstin Helene von Lichtenthal her herangekommen, wo sie mit der Königl. Familie gefrühstückt hatte. Thränen in den Augen, begrüßte sie den König zu seiner Rettung. Nach der ersten Begrüßung sprach sie ein kluges und tapferes Wort; noch weinend sagte sie dem Könige: es werde nicht fehlen, daß man dieses Verbrechen auszubeuten suche, aber solche Bemühungen werde gewiß seine Entschlossenheit vereiteln. Die Kunde von dem Attentat hatte sich rasch verbreitet; aus der Stadt eilte, wer zum Hofe gehört, oder sonst das Recht hat, sich dem Könige zu nahen, hinaus in die Allee. Wer dem Könige hier begegnete, der mußte zweifelhaft werden, ob sich wirklich so Unerhörtes begeben, wenn man den König so unbefangenen daherschreiten und sprechen sah. Er richtete an alle Herzueilende freundliche, beruhigende Worte, bat indeß bei der Annäherung an Baden die stets wachsende Begleitung, sich von ihm zu trennen, um im Orte jegliches Aufsehen zu vermeiden.

Die allgemeinste Theilnahme der in Baden anwesenden Fremden, wie der Bewohner von Baden zeigte dem König, welche Liebe er genießt. Der König ist wohllauf und in bester Stimmung. Er hat, wenn man so sagen darf, die Bescheidenheit, von der allgemeinsten Theilnahme, deren Beweise sich stündlich mehren u. in immer weitem Kreise ausdehnen, förmlich überrascht zu sein, als sei er sich gar nicht bewußt, wie viel seine Stellung und seine Person für Deutschland bedeute. An das Bürgermeister-Amt und den Gemeinderath von Baden-Baden hat er folgendes Handschreiben gerichtet: „Die unzweideutigen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche